

Deutsch

13. Schulstufe

Bildungsstandards in der Berufsbildung

Kompetenzmodell

Mitglieder der Arbeitsgruppe „Deutsch“

Prof. Mag. Christine Raschauer-Andrecs, Höhere Bundes-, Lehr- und Versuchsanstalt für chemische Industrie, Wien 17

Prof. Mag. Dr. Claudia Weinmar, Höhere technische Bundeslehr- und Versuchsanstalt Wiener Neustadt

Prof. Mag. Dr. Claudia Kreutel, International Business College Hetzendorf, Wien 12

Prof. Mag. Manfred Mänling, Business Academy Donaustadt, Wien 22

OStR. Prof. Mag. Werner Heinzl, Höhere Bundeslehranstalt für wirtschaftliche Berufe, Schrödingerstraße, Graz

OStR. Prof. Mag. Waltraud Mayr, Höhere Lehranstalt für Tourismus Villa Blanka, Innsbruck

Prof. Mag. Dr. Gertraud Wagenhofer, Höhere Lehranstalt für Land- und Ernährungswirtschaft des Schulvereins der Grazer Schulschwestern, Graz

Prof. Mag. Adelheid Schreilechner, Bildungsanstalt für Kindergartenpädagogik, Bischofshofen

Prof. Mag. Andreas Baumann, BG BRG BORG Wien 22

Wissenschaftliche Begleitung

A.o. Univ.-Prof. Mag. Dr. Franz Patocka, Institut für Germanistik der Universität Wien

Mag. Dr. Stefan Krammer, Leiter des Fachdidaktischen Zentrums am Institut für Germanistik der Universität Wien

Leiterin der Arbeitsgruppe

Mag. Ingrid Weger, bmukk, Abt. II/3

Die *Bildungsstandards Deutsch 13. Schulstufe* sind auf alle Arten berufsbildender höherer Schulen ausgerichtet und umfassen den gemeinsamen Nenner der verschiedenen Schularten.

Der Unterrichtsgegenstand Deutsch hat im berufsbildenden Schulwesen einen sehr hohen Stellenwert, weil er nicht nur Grundlagen und Fertigkeiten für andere Fächer, sondern auch die Bereiche Kunst und Kultur vermittelt.

Die Berufsbezogenheit des Unterrichtsgegenstandes Deutsch geht über die fachliche Ausbildung an den berufsbildenden höheren Schulen hinaus. Die Beschäftigung mit Sprache, Literatur und Medien leistet einen wesentlichen Beitrag zur Bildung der Persönlichkeit. In diesem Sinne ist der Deutschunterricht als unabdingbare Voraussetzung für eine aktive und reflektierte Teilnahme am gesellschaftlichen und beruflichen Leben zu verstehen.

Die integrative Sichtweise des Unterrichtsgegenstandes spiegelt sich im Kompetenzmodell wider, in dem die Kompetenzbereiche *Zuhören, Sprechen, Lesen, Schreiben, Sprachbewusstsein* und *Reflexion* miteinander verbunden sind. Ausgangspunkt ist das bereits für die 8. Schulstufe entwickelte Kompetenzmodell. Die wesentliche Erweiterung besteht in der expliziten Einbeziehung der Ebene der *Reflexion*, die ein wesentliches Ziel im Hinblick auf die Reife- und Diplomprüfung und die Hochschulreife darstellt.

Als Grundlage und Orientierungshilfe diente der *Gemeinsame Europäische Referenzrahmen für Sprachen* (GERS), insbesondere in der ausdrücklichen Berücksichtigung der Kompetenzbereiche *Zuhören, Sprechen, Lesen* und *Schreiben* sowie der Fertigkeiten *Rezeption, Interaktion* und *Produktion*. Die Bildungsstandards sind den jeweiligen Kompetenzbereichen zugeordnet und bestehen aus Deskriptoren mit Hinweisen und Beispielen zur Konkretisierung sowie Unterrichtsbeispielen. Die Hinweise und Beispiele zur Konkretisierung verstehen sich nicht als taxative Aufzählungen, sondern als Anregungen und stellen keine Verbindlichkeit im Hinblick auf Lehrpläne dar.

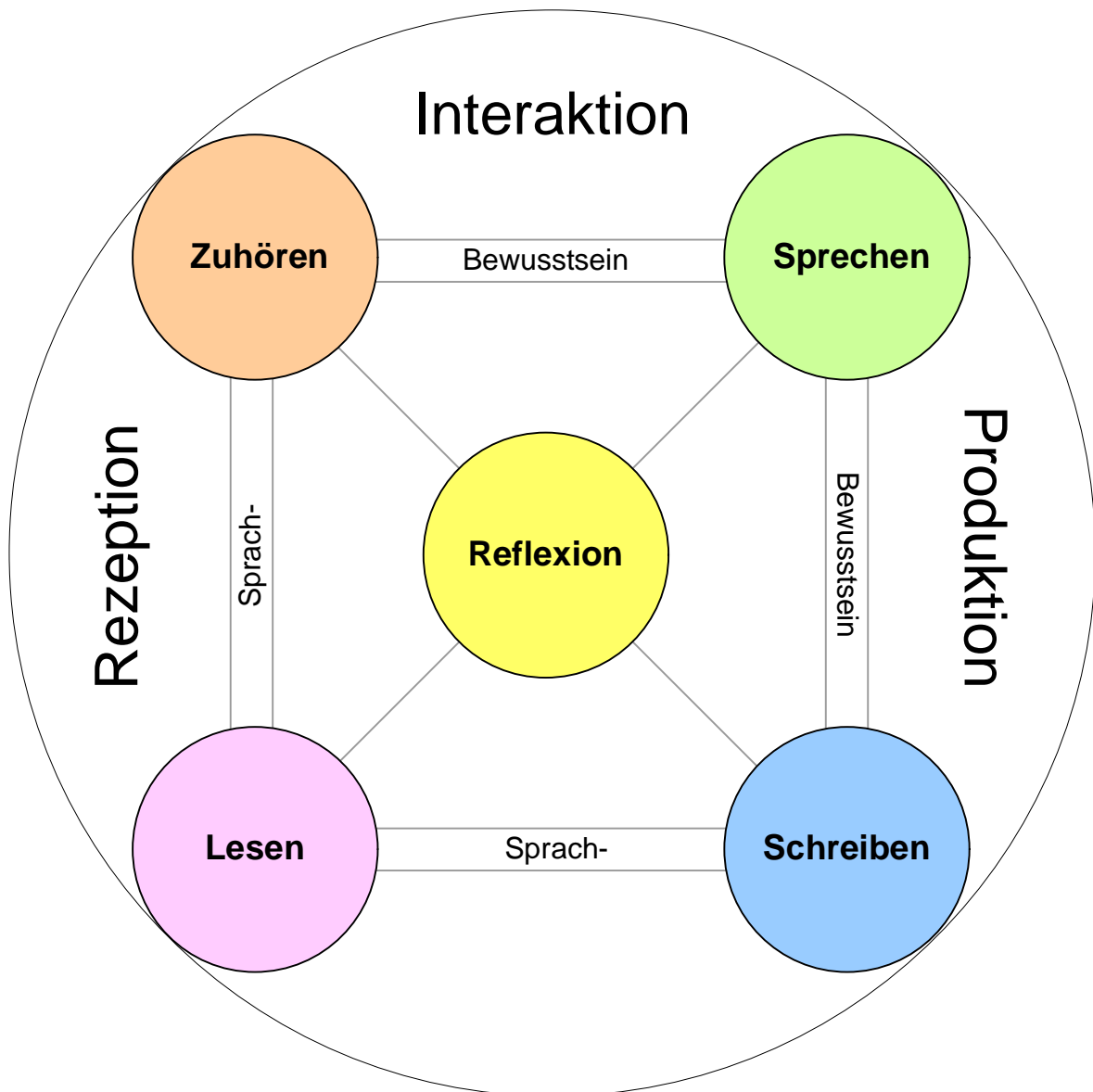
Den einzelnen Deskriptoren sind die jeweils relevanten Fertigkeiten *Rezeption, Interaktion* und *Produktion* zugeordnet, mit Ausnahme der Kompetenzbereiche *Sprachbewusstsein* und *Reflexion*, weil sich die letzten beiden hinsichtlich der damit verbundenen Fertigkeiten durch ihren integrativen Charakter abheben. Die Reihenfolge der Deskriptoren ist nicht hierarchisch zu verstehen, sondern ergibt sich aus fachlich begründeten Zusammenhängen.

Der den Bildungsstandards zugrunde liegende Textbegriff umfasst nicht nur lineare Texte, sondern auch nichtlineare Texte, d.h. Diagramme, Schaubilder, Tabellen, Filme etc.

Die Unterrichtsbeispiele sind als Bestandteil des Deutschunterrichts und als Orientierungshilfe in Bezug auf die Erreichung der Ziele gedacht, die in den einzelnen Kompetenzbereichen in Form von Deskriptoren formuliert sind.

Die Aufgabenstellungen sind als Unterrichtsbeispiele zu sehen und NICHT für Testungen geeignet. Sie sollen evaluieren, ob sie die Kernkompetenzen, die durch Deskriptoren ausgewiesen werden, abdecken.

Kompetenzmodell
Deutsch
13. Schulstufe



Bildungsstandards DEUTSCH 13. Schulstufe:

Deskriptoren

A. Kompetenzbereich: Zuhören

<i>Deskriptoren</i>		<i>Hinweise und Beispiele zur Konkretisierung</i>
1. Mündlichen Darstellungen folgen und sie verstehen (Rezeption)	1.1. Aktiv zuhören	Rollenspiele, kontrollierter Dialog, ...
	1.2. Gestaltungsmittel gesprochener Sprache verstehen	Rhetorische Figuren, ...
	1.3. Paraverbale und nonverbale Äußerungen wahrnehmen	Stimmführung, Körpersprache, ...
	1.4. Redeabsichten erkennen	Information, Manipulation, Diskriminierung, Appell, ...
	1.5. Kerninformationen entnehmen	Als Voraussetzung für die Kompetenzbereiche Sprechen und Schreiben

B. Kompetenzbereich: Sprechen

<i>Deskriptoren</i>		<i>Hinweise und Beispiele zur Konkretisierung</i>
2. Sprache situationsangemessen, partnergerecht, sozial verantwortlich gebrauchen (Interaktion)	2.1. Stil- und Sprachebenen unterscheiden und situationsangemessen einsetzen	Standardsprache, Soziolekt, Umgangssprache, Dialekt, ...
	2.2. Sprachsensibel formulieren	Geschlechter- und minderheitengerechte Formulierungen, belastete Begriffe, pejorative Bezeichnungen, ...
	2.3. Sachgerecht argumentieren und zielgerichtet appellieren	Kundenorientierung, Zielgruppenorientierung, Adressatenbezogenheit, ...
	2.4. Äußerungen durch para- und nonverbale Ausdrucksmittel unterstützen	Satzmelodie, Körpersprache, ...
	2.5. Feedback geben	Regeln vereinbaren und einhalten
3. Gespräche führen (Interaktion)	3.1. Sich konstruktiv an Gesprächen und Diskussionen beteiligen	Gesprächsregeln einhalten, eigene Positionen sachlich vorbringen, ...
	3.2. Auf Gesprächsbeiträge angemessen reagieren	Strategien zur Reaktion auf Sach- und Beziehungsebene
	3.3. Passende Gesprächsformen in privaten, beruflichen und öffentlichen Sprechsituationen anwenden	Bewerbungs-, Beratungs-, Beschwerdegespräch, Small Talk, ...
	3.4. Diskussionen leiten und Gespräche moderieren	Gruppenarbeiten, Teambesprechungen, ...
	3.5. Berufsbezogene Informationen einholen und geben	Gespräche, Telefonate, Interviews, ...
4. Öffentlich sprechen (Interaktion, Produktion)	4.1. Anliegen von Interessengruppen sprachlich differenziert vorbringen	Statements abgeben, auf das Anliegen bezogene Argumente vertreten ...
	4.2. Wirkungsvoll rezitieren	Kreativer Umgang mit Lauten, Wörtern und Texten, schauspielerische Aktivitäten, ...
	4.3. Komplexe Inhalte mit Medienunterstützung präsentieren	Informationen grafisch aufbereiten, unterschiedliche Medien einsetzen, Fachvokabular richtig einsetzen, ...

C. Kompetenzbereich: Lesen

	<i>Deskriptoren</i>	<i>Hinweise und Beispiele zur Konkretisierung</i>
5. Unterschiedliche Lesetechniken anwenden (Rezeption, Interaktion)	5.1. Still sinnerfassend lesen (Rezeption)	Querlesen, Parallellesen, ...
	5.2. Laut gestaltend lesen (Interaktion)	Deutliche Aussprache, lautliches Strukturieren und Modulieren, adressatenbezogen und situationsadäquat
6. Texte formal und inhaltlich erschließen (Rezeption)	6.1. Texten Informationen entnehmen	Texte aus verschiedenen Medien
	6.2. Relevante von irrelevanten Informationen unterscheiden	Texte nach Schlüsselwörtern durchsuchen, Auswahl treffen, Kernaussagen sammeln und strukturieren
	6.3. Verschiedene Techniken der Texterfassung und Textanalyse einsetzen	Lineare und nichtlineare Texte (Bild-Text-Kombinationen, Diagramme, Tabellen) erfassen, Erkennen von Stilmitteln, rhetorischen Figuren, Kerninformation, ...
	6.4. Textsorten und ihre strukturellen Merkmale unterscheiden	Textvergleiche (Form, äußere Gliederung, ...)
	6.5. Texte hinsichtlich ihrer Inhalte und Gedankenführung analysieren	In Sinneinheiten gliedern, inhaltlich verknüpfen, Textintention verstehen
	6.6. Korrelation der formalen Aspekte mit dem Textinhalt erkennen	Gattung, Stilebenen und –figuren, ... mit dem Inhalt in Beziehung setzen
7. Sich in der Medienlandschaft orientieren (Rezeption, Interaktion)	7.1. Medienangebote nutzen und eine bedürfnisgerechte Auswahl treffen	Medien nach Effizienz, Thema, Intention und Aufgabenstellung auswählen, in Bibliotheken oder im Internet recherchieren
	7.2. Information aus unterschiedlichen Texten prüfen, vergleichen, verbinden	Quellenkritisch arbeiten
8. Sich mit Texten kritisch auseinandersetzen (Rezeption)	8.1. Texte interpretieren	Mögliche Intentionen, Aussagen
	8.2. Texte bewerten	Die zugrunde liegenden Interessen erkennen, inhaltliche und ästhetische Qualität beurteilen
9. Texte in Kontexten verstehen (Rezeption)	9.1. Bezüge zu anderen Texten herstellen	Textvergleiche
	9.2. Bezüge zum eigenen Wissens- und Erfahrungssystem herstellen	Kennenlernen verschiedener Lebenswelten, subjektive Wahrnehmung der Wirkung von Texten
	9.3. Unterschiedliche Weltansichten und Denkmodelle erkennen	Werthaltungen, Ideologien, Lebensentwürfe

D. Kompetenzbereich: Schreiben

<i>Deskriptoren</i>		<i>Hinweise und Beispiele zur Konkretisierung</i>
10. Texte verfassen (Produktion)	10.1. Texte mit unterschiedlicher Intention verfassen und die jeweils spezifischen Textmerkmale gezielt einsetzen	Erzählen, Berichten, Zusammenfassen, Analysieren, Kommentieren, Argumentieren, Interpretieren, Appellieren
	10.2. Texte adressatenadäquat produzieren	Leserbrief, Informationsblatt, Rundschreiben, ...
	10.3. Texte themengerecht und ästhetischen Kriterien entsprechend gestalten	Texte medien- und situationsbezogen gestalten, unterschiedliche Schreibhaltungen beherrschen und themengerecht anwenden
	10.4. Texte geschlechtergerecht verfassen	Geschlechtsneutrale Formulierungen
	10.5. Texte anhand nichtsprachlicher Gestaltungsmittel verfassen	Informationsgrafiken verbalisieren und interpretieren
11. Texte redigieren (Produktion)	11.1. Eigene bzw. fremde Texte formal und inhaltlich über- und bearbeiten	Möglichkeiten der Textüberarbeitung kennen und bewusst anwenden (korrigieren, kürzen, paraphrasieren, in andere Textgattungen überführen, ...), Portfolioarbeit
	11.2. Texte unter Einbeziehung von informationstechnologischen Mitteln gestalten	Textverarbeitungsprogramme und geeignete Präsentationsmittel
12. Schreiben als Hilfsmittel einsetzen (Produktion)	12.1. Mitschriften verfassen	Bei Vorträgen, Präsentationen, Filmen, Radio- und Fernsehsendungen, ...
	12.2. Informationen strukturiert schriftlich wiedergeben	Stichwortzettel, Protokoll, Handout, Zusammenfassung, Exzerpt, Mindmap, Cluster, ...
	12.3. Relevante Informationen markieren und kommentieren	Nach Sachrichtigkeit, Brauchbarkeit und Relevanz
13. Einfache wissenschaftliche Techniken anwenden (Produktion)	13.1. Bibliographieren	Quellenangabe, Literaturverzeichnis
	13.2. Zitieren	Zitierregeln, wörtliche Zitate, Paraphrasieren

E. Kompetenzbereich: Reflexion über gesellschaftliche Realität, Konzepte von Realität und kreative Ausdrucksformen¹

<i>Deskriptoren</i>	<i>Hinweise und Beispiele zur Konkretisierung</i>
14. Medien, Kunst- und Literaturbetrieb als Institutionen und Wirtschaftsfaktoren verstehen	Zusammenhang von Kunst und Markt
15. Den Kulturbegriff diskutieren	„Massenkultur“, „Hochkultur“, Avantgarde, ...
16. Über den Informations-, Bildungs- und Unterhaltungswert von Medien, Kunst- und Literaturbetrieb als Mittel der öffentlichen Meinungsbildung reflektieren	Bildungsauftrag öffentlich-rechtlicher Medien, Einfluss der Medien auf die öffentliche Meinungsbildung, Medienkonzentration
17. Darstellungs- und Mittlungsmöglichkeiten unterschiedlicher Medien bewerten	Möglichkeiten und Grenzen unterschiedlicher Medien wie Printmedien, Radio und Fernsehen, Film, Internet ...
18. Zu Problemen aus dem Spannungsfeld von Individuum, Gesellschaft, Politik und Wirtschaft Stellung nehmen	Einfluss der Globalisierung auf das Individuum und auf die Gesellschaft; Zusammenhänge zwischen nationaler, Europa- und Weltpolitik und regionaler sowie internationaler Wirtschaft; zeitgeschichtliche Phänomene, aktuelle politische Ereignisse, kulturelle Ausdrucksformen, ...
19. Über Aspekte der Berufs- und Arbeitswelt reflektieren	Veränderungen am Arbeitsmarkt und in der Arbeitswelt, Auswirkungen der Globalisierung auf die Berufswelt, ...
20. Durch die Beschäftigung mit literarischen Texten Einblick in andere Kunstformen gewinnen	Epochentypische Merkmale, Motive, ...
21. Einblicke in andere Kulturen und Lebenswelten und ihr historisches und aktuelles Umfeld gewinnen	Texte aus anderen Kulturen und über andere Lebenswelten
22. Gesellschaftliche, politische und wirtschaftliche Phänomene zu Interessen und Wertvorstellungen in Beziehung setzen	Anhand von Texten Strategien und Intentionen erkennen, kritisch hinterfragen und kommunizieren, ...
23. Zu künstlerischen, insbesondere zu literarischen Werken und Erscheinungen sowie Entwicklungen Stellung nehmen	Sich in literatur-, kunst- und kulturgeschichtlichen Epochen bzw. Phasen orientieren und diese problematisieren; ästhetische Qualität von literarischen Werken einschätzen, ...

¹ Integrative Sichtweise, daher keine Aufgliederung in Rezeption, Interaktion und Produktion.

<p>24. Typische Merkmale von Gattungen und Stilrichtungen anhand von exemplarischen Werken herausarbeiten sowie die daraus erkennbaren Haltungen und Intentionen erfassen</p>	<p>Aspekte der Form (Struktur, Erzählperspektive und -ebene, ...) Aspekte des Inhalts (Fabel, Personencharakteristik, Symbole, ...) Aspekte des Gehalts (Originalität, Anspruch, Dichte, ...)</p>
<p>25. Populärkulturelle Phänomene wahrnehmen, kommentieren und bewerten</p>	<p>Ausdrucksformen, dahinter stehende gesellschaftliche Bedürfnisse, künstlerisches Niveau von populärer Musik, Fernsehserien, Computerspielen, ...</p>

F. Kompetenzbereich: Sprachbewusstsein²

<i>Deskriptoren</i>		<i>Hinweise und Beispiele zur Konkretisierung</i>
26. Sprachnormen kennen und anwenden	26.1. Fundierte Kenntnisse und Fertigkeiten in der Textgrammatik haben	Satzverknüpfungen, Textzusammenhang, Absätze, Textanalyse (u.a. als Grundlage für Interpretationen)
	26.2. Fundierte Kenntnisse und Fertigkeiten in der Satzgrammatik und Formenlehre haben	Satzanalyse, -arten, -strukturen, Kongruenz, Aktiv und Passiv (u.a. als Grundlage für Interpretationen), ...
	26.3. Wortarten und Wortbildungsmuster erkennen und anwenden	Deklination, Konjugation, Modus, Tempus, Kasus, Steigerung, ...
	26.4. Orthographische Regeln beherrschen und anwenden	Prozessorientiertes Schreiben, Portfolioarbeit
	26.5. Mit der Zeichensetzung sicher umgehen	Prozessorientiertes Schreiben, Portfolioarbeit
27. Über einen umfassenden Wortschatz einschließlich der relevanten Fachsprachen verfügen	27.1. Begriffe definieren und erläutern	Erweiterter Wortschatzgebrauch; Wortfamilien, Wortfelder, ...
	27.2. Begriffe text- und situationsangemessen anwenden	Bewusster Umgang mit Synonymen, Fachtermini, Fremdwörtern, ...
	27.3. Wörterbücher und andere Hilfsmittel verwenden	Etymologie, Bedeutung, Synonyme, ...
28. Mit Fehlern konstruktiv umgehen	28.1. Häufige Fehlerquellen erkennen	Falsche Verwendung des Superlativs, Kasusfehler, ...
	28.2. Strategien zur Fehlervermeidung beherrschen	Prozessorientiertes Schreiben, kritische Textarbeit; Wörterbücher, Rechtschreibprogramme, ...
29. Bedeutung innerer und äußerer Mehrsprachigkeit erfassen	29.1. Varietäten des Deutschen einordnen	Akzente, Dialekte, Soziolekte, regionale Umgangssprache, ...
	29.2. Die deutsche Sprache in ihrem Verhältnis zu anderen Sprachen betrachten	Sprachenportfolio, Sprachbiografie, gegenseitige Einflüsse, Pluri- und Multilingualität, Deutsch als Zweitsprache, Deutsch als Fremdsprache
30. Erkennen, dass Sprachnormen und Wortschatz Veränderungen unterliegen	30.1. Sprachgeschichte in Beziehung zu gesellschaftlichen Entwicklungen setzen	Texte aus verschiedenen Epochen, Fachsprachen, Tendenzen der Gegenwartssprache, ...
	30.2. Durch Institutionen gesteuerte sprachliche Entwicklungen erkennen	Ideologien, Amtssprache, Vorschriften zur geschlechtsneutralen Formulierung, Rechtschreibreform

² Integrative Sichtweise, daher keine Aufgliederung in Rezeption, Interaktion und Produktion.

Aufgabenbeispiele (Auszüge)

E. Kompetenzbereich: Reflexion

Unterrichtsbeispiel: Jugend-Un-Kultur

Fachgruppe	Deutsch
Titel	Jugend-Un-Kultur und die Medien
Relevanter Deskriptor	D E-16 Über den Informations-, Bildungs- und Unterhaltungswert von Medien, Kunst- und Literaturbetrieb als Mittel der öffentlichen Meinungsbildung reflektieren
Kompetenzbereiche	Reflexion über gesellschaftliche Realität, Konzepte von Realität und kreative Ausdrucksformen
Methodisch/Didaktische Hinweise	Einzelarbeit
Hilfsmittel	
Quelle(n)	Oberhummer, Florian: Nur Aufputz? In: Der Kulturjournalist 2005, S. 20.
Zeitbedarf	50 Minuten
Lösung	Erwartungshorizont

AUFGABENSTELLUNG

Textgrundlage: siehe Quelle

Eine große österreichische Tageszeitung plant eine Beilage für Jugendliche und junge Erwachsene herauszugeben. Sie sind eingeladen, an dem Projekt mitzuarbeiten.

- 1) Als Vorarbeit lesen Sie den Text [Nur Aufputz?](#) von Florian Oberhummer und beantworten folgende Fragen:
 - a) Wie wird der Begriff „Jugendkultur“ definiert?
 - b) Inwiefern hat sich die Berichterstattung über Popkultur geändert?
 - c) Was hat die Leseranalyse in Bezug auf das Interesse der jungen Leser/innen der *Salzburger Nachrichten* ergeben?
 - d) Welche Rolle spielt die Sprache bei der Berichterstattung über Popkultur?
- 2) Anschließend verfassen Sie eine E-Mail an oberhummer@svz.at, in der Sie die Frage beantworten, wie man junge Leute zur Kulturseite einer Tageszeitung führt. – Machen Sie drei konstruktive Vorschläge!

Wieso über Jugendkultur berichten, wenn immer weniger Jugendliche Zeitung lesen?

Nur Aufputz?

TEXT FLORIAN OBERHUMMER

Liebe Jugendliche, lest mehr Tageszeitungen! Ihr wisst ja, das sind ganz viele aneinandergekettete SMS...“ Dieser unlängst im Kabarettprogramm aufgeschnappte Aufruf greift ein Problem auf, das in Zeiten bedenklicher PISA-Studien und allgemeiner Allgemein-Un-Bildung zunehmend an Aktualität gewinnt: Denkt die heutige Jugend-Spaßgesellschaft noch? Und wenn, dann auch an etwas anderes als Snowboarden, Shopping, Saufen und Kiffen? Zeichnet dieser zum Klingelton-Dauerwerbesender degenerierte, frühere Musiksender MTV ein wahrheitsgetreues Bild jugendlicher Interessen? Wenn ja: Wie können dann Zeitungen mit Qualitätsanspruch dem Trend zur Jugend-Un-Kultur entgegenwirken?

POP IN DER ZEITUNG. In den „SN“ ging der Wandel in der Berichterstattung über Popkultur erst vor wenigen Jahren vonstatten: „Lange Zeit gab es keine Gesamtstrategie für den Umgang mit der Popwelt, niemanden, der dafür hauptverantwortlich war.“ Das änderte sich 1998: Es wurde eine zweite, fixe Kulturseite geschaffen, die sich innerhalb des Ressorts eigenständig dem Bereich der Popkultur widmen sollte.

Changing Times: Längst verschwimmen in der „SN“-„Sub-Kulturseite“ die Grenzen zwischen Leben und Kunst, Unterhaltung und Information. „Wir beschäftigen uns mit neuen Musikalben oder Kinofilmen ebenso wie mit den Popstarqualitäten des Papstes oder eines Fußballstars“, so Flieher als bekennender Fan des runden Leders. Freunde zeitgemäßen Feuilletons bedient er zudem in

>>>Wenn man über ein Hip-Hop-Konzert berichtet, muss man die dazugehörige Sprache verwenden.<<< Karl Fluch

Um dieser Frage nachzugehen, gilt es zunächst, „Jugendkultur“ zu definieren. „Die Parameter, nach denen das einst gemessen wurde, sind längst obsolet und mit der fortschreitenden Entideologisierung der Kids in kulturellen oder gar künstlerischen Fragen verschwunden“, meint dazu Bernhard Flieher, der im Kulturteil der „Salzburger Nachrichten“ seit Jahren den Kampf gegen Träller-Bands und Beauty-Queens ausficht. Popkultur mit Jugendkultur gleichzusetzen, stelle ob in die Jahre gekommener Ikonen wie Bob Dylan oder Bruce Springsteen ein „sonderbares Missverständnis“ dar. Selbstverständlich solle sich im Popkulturteil einer Zeitung auch die „Jugend“ angesprochen werden, aber da unterscheidet er nicht von anderen Ressorts in einer Zeitung.

seiner wöchentlichen Kolumne „Fliehers Pop-Journal“, gewährt Blicke in den Alltag, knüpft Assoziationen zwischen Popsongs, Fußballspielen und Vaterpflichten.

Obwohl der 36-Jährige erklärt, er schreibe für Jugend wie für Junggebliebene, zielt er trotzdem auf das Interesse der jungen „SN“-Leser. Bei einer Lesercanalyse im vergangenen Jahr gab der Großteil der unter 30-Jährigen an, sich vorrangig für Pop und Jazz, Kino und Literatur zu interessieren. Zahlreiche Mails zeugen vom fruchtbaren Feedback der jungen Generation.

Allgemein bemerkt Flieher in substantziellen deutschsprachigen Qualitätszeitungen definitiv ein „Aufholen gegenüber britischen und US-amerikanischen Medien, die diskursive De-



BERNHARD FLIEHER, Jugendkultur dient oft „als reiner Aufputz, als optischer Effekt“ in den Tageszeitungen

batten über Popkultur schon seit Jahrzehnten führen“. Genauso diene Pop vielerorts immer noch gern „als reiner Aufputz, als optischer Effekt“. Um abschließend zur eingangs gestellten Frage zurückzukehren: Wie führt man junge Leute zur Kulturseite einer Tageszeitung? „Man muss sie ernst nehmen und nicht mit einer Art Extraberichterstattung in ein Ghetto verbannen.“

Begonnen hat die Integration des Populären in der täglichen Kulturberichterstattung in Österreich mit der Gründung des „Standard“ im Jahr 1988: „Wir haben von Anfang versucht, diese Aspekte gleichwertig zu behandeln wie die so genannte Hochkultur“, blickt Popkulturredakteur Karl Fluch auf die Gründerzeit der Zeitung zurück. So fanden Phänomene wie „Nirvana“ noch vor dem weltweiten Hype ihren Platz auf der Kulturseite. Heute seien im „Standard“ die Sparten Musik, Kino und Literatur den Redakteuren klar zugeordnet, dass mit hohem personellem Aufwand vielfältig über Popkultur berichtet werden kann.

Auch Fluch betont, Popkultur lasse sich schon allein aufgrund ihrer Geschichte nicht auf das junge Lesersegment beschränken. Das Schlagwort im „Standard“ laute Authentizität: „Wenn man über ein Hip-Hop-Konzert berichtet, muss man die dazugehörige Sprache verwenden. Duden-Hochdeutsch hat da nichts verloren...“



FLORIAN OBERHUMMER ist Journalist bei der „SVZ“. eMail: oberhummer@svz.at

ERWARTUNGSHORIZONT

- 1) ad a) Jugendkultur umfasst vor allem die Bereiche Pop und Jazz, Kino und Literatur (Leseranalyse)

ad b) „Sub-Kultur“-Seite: Themen: Leben und Kunst, Unterhaltung und Information; Grenzen verschwimmen – früher: Popkultur eigene Seite, heute: AUCH die Jugend soll angesprochen werden, nicht nur Aufputz (Verweis auf den Titel!)

ad c) siehe a) fruchtbares Feedback – Jugend ist an Kultur interessiert

ad d) Sprache muss authentisch sein (vgl. Zitat Karl Fluch)

- 2) Mögliche Vorschläge:

- Bezug zum Text: Bernhard Flieher (SM) – Man muss die jungen Leute ernst nehmen und darf sie nicht mit einer Art Extraberichterstattung in ein Ghetto verbannen.
- Kulturpolitik ist in Bezug auf Jugendkultur gefordert: Bewusstsein für Kultur fördern – eigene Konzepte, Fördermaßnahmen (Schulen, Institutionen für Jugendliche,...)
- Künstler/innen und Institutionen wie Theater, Museen etc. sollten auf Jugendliche zugehen – Angebote: Workshops, Ateliers, Schreibwerkstätten, ... - pekuniäre Unterstützung durch die öffentliche Hand oder Sponsoren.

Impressum

Herausgeber:
Bundesministerium für Unterricht, Kunst und Kultur
Sektion II: Berufsbildendes Schulwesen

Redaktion:
Mag. Ingrid Weger
Abt II/3: Kaufmännische Schulen

Wien, Mai 2009